

darum den antifaschistischen Kampf als Klassenkampf gegen den Imperialismus. Der Abwehrkampf gegen den drohenden Faschismus konnte von der KPD gerade deshalb so konsequent geführt werden, weil die Partei in keinem Moment ihr sozialistisches Ziel aus den Augen verlor, weil sie das Ringen gegen die heraufziehende faschistische Diktatur mit der Aufgabe verband, die Klasse, die den Faschismus hervorbrachte, zu stürzen.

Es konnte nicht das Ziel des antifaschistischen Kampfes sein, jene gesellschaftlichen Verhältnisse, die die Weimarer Republik prägten und sich als wahrer Nährboden für den Faschismus erwiesen, zu konservieren. Den Faschismus verhindern hieß zugleich die imperialistische Reaktion zurückzudrängen und die Zustände aufzuheben, die den Faschismus hervorbrachten.

In seiner Rede vor den Berliner Arbeitern am 1. Mai 1932 sagte Ernst Thälmann dazu: „Heute

stehen vier Hauptaufgaben vor der Arbeiterklasse. Erstens: Wie kämpfen wir gegen den imperialistischen Krieg? Zweitens: Wie schlagen wir den blutigen Faschismus? Drittens: Wie wehren wir die Hungerpeitsche des Kapitals ab und erkämpfen menschenwürdige Lebensbedingungen? Viertens: Wie erringen wir den revolutionären Ausweg aus der Krise in Deutschland?“<sup>2</sup>

Die KPD zeigte dem deutschen Volk auf, daß Faschismus Krieg bedeutet. Sie wies nach, daß die aggressivsten Kräfte des Imperialismus darauf aus sind, den ersten sozialistischen Staat der Welt zu vernichten und die Weltherrschaft des deutschen Monopolkapitals zu errichten. Der beschleunigte Kurs zur Errichtung der Diktatur diente eindeutig diesem Ziel. Diese Zusammenhänge kleidete die Kommunistische Partei Deutschlands unter anderem in die massenwirksame Losung: „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg!“

## Für eine breite antifaschistische Kampffront

Ende 1931 und im Laufe des Jahres 1932 vergrößerte sich die faschistische Gefahr rasch. Das Ergebnis der Reichspräsidentenwahlen im Frühjahr 1932, bei denen für Ernst Thälmann fünf Millionen Stimmen abgegeben wurden, für die Kandidaten der Reaktion aber 32 Millionen, belegte, wie weit es den Faschisten gelungen war, breite Volksmassen irrezuführen. Die Wahlen widerspiegelten auch das Maß der Desorientierung großer Teile der Arbeiterklasse durch die verräterische Politik der SPD-Führung, die ihre Mitglieder veranlaßt hatte, für Hindenburg zu stimmen, den Steigbügelhalter Hitlers.

Ernst Thälmann analysierte die Entwicklung und besonders auch die Erfahrungen der Wahlen sehr sorgfältig und zog

daraus wichtige Schlüsse für den Kampf der KPD. Sie lassen sich in zwei Hauptgedanken fassen. Der eine betraf seine Feststellung auf dem Februarplenium des Zentralkomitees 1932, daß die Einheitsfrontpolitik das „Hauptkettenglied der proletarischen Politik in Deutschland“ ist.<sup>3</sup> Der andere Gedanke fand seinen Ausdruck darin, alle konkreten Anlässe ausfindig zu machen, die zur Auslösung von Kampfaktionen der Massen führen konnten.

Nur so, in einer Vielzahl praktischer Kämpfe, konnten die Werktätigen Erfahrungen erwerben, ihre Kraft erproben, nur aus solchen Aktionen konnte die breite, kämpfende Einheitsfront hervordringen, die für die Abwehr des Faschismus so notwendig war.

Die Schaffung der Einheitsfront der Arbeiterklasse ist eine Grundfrage leninistischer Politik. Ernst Thälmann wußte: Ohne die Überwindung der Spaltung der Arbeiterklasse, die der Opportunismus herbeigeführt hatte und zu zementieren trachtete, konnte die Arbeiterklasse nicht die Überlegenheit über den Imperialismus gewinnen. Gleichzeitig ging es hierbei um eine Grundfrage wirksamer Bündnispolitik, denn nur geeint kann die Arbeiterklasse jenes Kraftzentrum werden, das die übrigen werktätigen Massen aus dem Einflußbereich der Bourgeoisie herauszulösen vermag.

Die Kommunisten rufen, wie Ernst Thälmann darlegte, zur Einheitsfront „ohne Hintergedanken, ohne taktische Manöver, ohne Vorbehalte und ohne Bedingungen außer der einen: daß diese Einheitsfront, die wirkliche Einheitsfront, geschmiedet wird zum Kampf für die Klasseninteressen des Proletariats, zum Kampf gegen das Kapital, gegen die Bourgeoisie, gegen den Klassenfeind!“<sup>4</sup>

Einheitsfront heißt grundsätzlich, so lehrte Ernst Thälmann, Politik der gemeinsamen Aktion mit Arbeitern und Organisationen anderer weltanschaulicher und politischer Orientierung. Das ist, betonte er, eine Grundfrage der Gewinnung der Massen für die von den Kommunisten als richtig erkannte Politik überhaupt.

Die Politik der Einheitsfront wendet sich an Arbeiter und andere Werktätige, die keine Kommunisten sind, die nicht oder nicht in allen Fragen deren Ansichten teilen. Aber, erklärte Ernst Thälmann: „Unsere ganze revolutionäre Orientierung, ... unsere Strategie hilft nichts, wenn wir nicht eine Kampfgemeinschaft mit allen\*, auch mit den andersgesinnten Arbeitern schaffen.“<sup>5</sup>

Die Suche nach Wegen, dem